

21. VIII. 1917

Die Friedensbotschaft.

Die Friedensnote des Papstes liegt nunmehr im genauen Wortlaut vor. Wir begrüßen die hochbedeutende Kundgebung des Heiligen Vaters mit gebührender Achtung und werden bestrebt sein, die Worte, die er in seiner doppelten Eigenschaft als Oberhaupt der katholischen Kirche und als neutraler Souverän an unsern Herrscher richtet, unbefangenen, leidenschaftslos und gewissenhaft zu prüfen.

Vom tiefsten Mitleid über das Unheil ergriffen, das ein mehr als dreißähriger Krieg über Europa gebracht hat, stellt der Papst an die kriegsführenden Völker und deren Regierungen die eindringliche Bitte, den weiteren Blutbergießen ein Ende zu machen und über die strittigen Fragen im Geiste der Versöhnung schlüssig zu werden.

Diese edlen Worte sind uns aus der Seele gesprochen, und auch wir sind der Ueberzeugung, daß jedes weitere Kämpfen nutzlos ist und sich der gegenwärtige Krieg nur in einer wechselseitigen Ausprache aller Beteiligten beenden läßt. Von dieser Ueberzeugung ausgehend, haben die Centralmächte bereits im Dezember vergangenen Jahres eine Friedensnote veröffentlicht. Der gleiche Gedanke hat in der Thronrede unsres Herrschers beredten Ausdruck gefunden, und noch vor kurzem hat Graf Czernin in seiner Ansprache an die Vertreter der österreichischen und ungarischen Presse mit Nachdruck betont, daß wir nur einen Verteidigungskampf führen und gern bereit sind, einen ehrenvollen Frieden im Wege der Verständigung und des Ausgleiches zu suchen. Fast dieselben Worte finden sich in der Botschaft des Papstes; wir sind daher mit ihm in diesem Punkt eines Sinnes.

Während aber der Heilige Vater in seinen bisherigen Bemühungen um den Frieden sich auf in allgemeiner Form gehaltene Mahnungen beschränkt hat, tritt er diesmal mit klar umrissenen Vorschlägen hervor, denen, wie wir schon jetzt feststellen möchten, in erster Linie der Gedanke einer allgemeinen Abrüstung zugrunde liegt. Dem Papst schwebt dabei vor, unter Schaffung entsprechender und wirksamer Sicherheiten die Rüstungen bis zu jenem Maße zu vermindern, das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in jedem Staate notwendig und ausreichend ist, und er meint, daß an Stelle der materiellen Kraft die Einführung der Schiedsgerichtsbarkeit zu treten hätte, einer Schiedsgerichtsbarkeit unter gemeinsam vereinbarten Normen mit Androhung bestimmter Nachteile für den Staat, der dieser Vereinbarung zuwiderhandeln sollte. Hand in Hand damit müßte die wahre Freiheit und die Gemeinsamkeit der Meere gesichert werden. Auch in diesem so überaus wichtigen Punkt könnte unsre Regierung dem Papst unerschütterliche Gefolgschaft leisten. Hat doch Graf Czernin in seiner früher erwähnten Ansprache darauf hingewiesen, daß nach dem Schiedsgerichtsweg Mittel und Wege gesucht

undenkbar. Nie dürfen diese durch so viele Opfer und solchen Heidenmuth geheiligten Stätten in die Hände des Feindes fallen. Diese Abwehr richtet sich nicht gegen den hohen Verfasser der Friedensbotschaft, sondern nur gegen jene, welche sich unterfangen wollten, die Worte des Papstes in gewaltsamer Weise für ihre eigenen Zwecke zu deuten. Um jedoch jeden Zweifel auszuschließen, sei nochmals betont, daß wir die konkreten Vorschläge der Friedensbotschaft dankbarst begrüßen und in ihr die geeignete Grundlage für die Einleitung von Verhandlungen erblicken.

Ob die Entente diese Hoffnung teilt, erscheint allerdings mehr als fraglich.

Zur Stunde wird die wahrnehmende Stimme des Heiligen Vaters von dem Donner der Geschütze im Westen und Süden übertönt. Wir stehen in neuem schwerem Kampfe um das Land, das man uns rauben will, und an die Front unsres deutschen Bundesgenossen branden gewaltige Wellen französischer und englischer Truppen an. Unsre Gegner glauben noch immer, das Kriegsglück zu ihren Gunsten wenden zu können. An der sturmenprobten Standhaftigkeit der verbündeten Armeen werden auch diese neuen Angriffe zerstoßen, wird auch diese letzte Hoffnung unsrer Feinde zerschanden werden. Dann wird vielleicht bei unsern Gegnern die Erkenntnis einzutreten halten, daß das weitere Blutbergießen tatsächlich nutzlos ist, und dann werden sie vielleicht gewillt sein, den Weg der Verhandlungen zu beschreiten, auf den die gütige Hand des Heiligen Vaters die gequälte Menschheit zur Herstellung eines gerechten und dauernden Friedens verweist.